

Um es gleich vorwegzunehmen:

..... Leider habe ich keine Action-Geschichten zu erzählen wie meine Vorgängerin, die von ihrem Schreibtisch aus die Einbrecher über die verwinkelten Brüsseler Häuserdächer hat flüchten sehen. Mir wird, etwas unspektakulärer, dagegen eher die – besonders für an deutsche Organisiertheit gewöhnte Augen – Unverständlichkeit belgischer (Straßen-) Bauarbeiten in Erinnerung bleiben. Und die sind auch bitter nötig: Selbst mit flachen Schuhen ist die Gefahr groß, eine der zahlreichen Stolperfallen auf den Bürgersteigen zu treffen und sich ernsthaft den Fuß zu verstauchen. Jedenfalls so lange, bis man sich angewöhnt hat, beim Gehen immer auf den Boden zu schauen. Beim Vorbeigehen an Baustellen gelten wiederum andere Regeln: Nach oben schauen! Denn was da so ungesichert über den Köpfen schwebt, sollte man besser im Auge behalten... Brüssel hat unter Zugewanderten ja ein tendenziell schlechtes Image ob obiger Geschichtchen, der Kriminalitätsrate (mit Schrecken lauschte ich den Horrorgeschichten) oder der wirklich schlechten Wasserqualität (was sind eigentlich genau Amöben?..).

Abgesehen davon und abgesehen von den horrenden Mietpreisen und den üblen Mietwucherern und den gewöhnungsbedürftigen Lebenshaltungskosten ist Brüssel eine superinteressante Stadt mit wahnsinnig vielen unterschiedlichen Ecken.

Aber am interessantesten war für mich natürlich die Arbeit so nahe an der europäischen Politik. Man bekommt von den unterschiedlichsten Themen was mit: was gerade aktuell ist, was geplant ist, wo es stockt... Jeder, den man trifft, ist in irgendeiner der vielen Initiativen aktiv, wenn nicht gleich in mehreren. Oder arbeitet für irgendeine der zahlreichen Lobby-Organisationen (European Land Owners Organisation – je gehört?) oder in Ehrfurcht erweckenden Think-Tanks oder so. Viele interessante junge Leute mit interessanten Jobs also, die einem sozusagen zu Mittag serviert werden.

Gegessen wird meistens in der Parlamentskantine, das ist kommunikativ und nebenbei wird auch mal die eine oder andere inoffizielle Besprechung abgehalten. Sehr lehrreich. Zurück im Büro, wird dann wieder konzentriert weiter gearbeitet. Zu arbeiten gibt es viel, auch für Praktikanten.

Und das war das Tolle für mich an der Zeit in Brüssel: Ich war von Anfang an voll eingebunden in die Aufgaben des Teams und hatte immer eine Arbeit, die ich selbständig erledigen musste. Der Einstieg wird einem leicht gemacht, da alle in dem Büro äußerst offen mit einander umgehen, einem ungefragt Hintergründer erklären und lieber eine nicht so kluge Frage zu viel beantworten, als eine entscheidende nicht gestellt zu bekommen. Und nicht zuletzt, weil alle *euventuranier* äußerst sympathische Erdenbürger sind.

Ich wurde überall mit hingenommen, in Besprechungen, zu Empfängen, in Ausschusssitzungen. Und wer in solchen Sitzungen mal Leute wie Frau Pack (eine eloquente konservative Abgeordnete) erlebt hat, wie sie der Kommission oberlehrerhaft Oberlehrerhaftigkeit vorwirft, der hat seinen Spaß...

Insgesamt habe ich wahnsinnig viel gelernt über die EU und v.a. über deren Förderstrukturen. Ich habe gelernt, wie viel Geld die EU verteilt und nach welchen Kriterien, worauf es bei Förderanträgen ankommt und wo man die relevanten Informationen findet. Konkret habe auch ich viele Bürgeranfragen beantwortet, wodurch man sich zwangsläufig intensiv in die Förderprogramme einarbeiten muss. Ich durfte einen Projektantrag auf seine Schwächen hin analysieren, außerdem einen Artikel für ein Handbuch mit erarbeiten. Ich konnte etwas über Webgestaltung und HTML lernen und war in die langfristige, man könnte schon fast sagen nachhaltige Planung einer Veranstaltung eines MdEPs involviert.

Das Praktikum hat sich auf jeden Fall gelohnt, ich habe sehr viel mitnehmen können und bin zuversichtlich, dass mich das in Brüssel Erlernte auch beruflich weiterbringen kann.

Ergo: Ich kann es uneingeschränkt weiter empfehlen, bei *euventures* zu arbeiten!

(Ulrike Amann, Praktikantin vom 23.01.-24.03.2006)